

Frauenpower: Hausärztinnen reichen Hand auf dem Weg in die eigene Praxis

Warum lassen sich Familie und Beruf gerade in der Niederlassung gut vereinen? Und welche Arbeitszeitmodelle sind dafür praktikabel? Im Workshop „Einstieg in die Allgemeinmedizin – Arbeitsfeld der

Zukunft“ hat sich alles um die eigene Praxis gedreht – und zwar vor allem mit einem Blick auf die Chancen junger Hausärztinnen. Lebhaft diskutierten die Studentinnen im Workshop ihre Erwartungen, schilderten Referentin Dr. Gudula Zimmer ihre Sorgen in Bezug auf Niederlassung oder Anstellung und erhielten hilfreiche Ratschläge.

Eingeladen hatten zu dem Workshop auf dem Bundeskongress der Medizinstudierenden das Forum Hausärztinnen und das Forum Weiterbildung des Deutschen Hausärzterverbandes. Gemeinsam mit der Stiftung Perspektive Hausarzt waren sie zu Gast in Mainz, um den

Das Forum Hausärztinnen bietet insbesondere jungen Kolleginnen ab sofort ein **kostenloses Coaching-Programm** an, das Unterstützung bei der Niederlassung oder Anstellung geben will und Fragen zum Karriereweg Allgemeinmedizin beantwortet. Interessierte wenden sich mit dem Stichwort „Coaching“ an forum-hausaerztinnen@hausarztverband.de

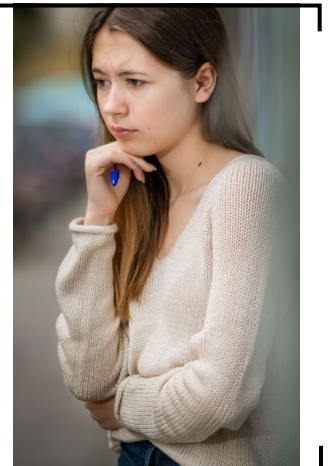


Zu Besuch am Infostand der Stiftung Perspektive Hausarzt (v. l.): Peter Chabiera und Isabel Molwitz von der Bundesvertretung der Medizinstudierenden, Joachim Schütz, Dr. Nicola Buhlinger-Göpfarth und DEGAM-Präsidentin Professor Erika Baum.

Kontakt zum Nachwuchs zu suchen. Während im Workshop die insgesamt drei Referentinnen die drängendsten Fragen der angehenden Ärztinnen beantworteten, informierte der Geschäftsführer der Stiftung, Joachim Schütz, über Verband und Stiftungszweck im „Forum der Möglichkeiten“. „Der Bundeskongress der Medizinstudierenden ist für uns eine wichtige Plattform, um die Zukunftsfähigkeit des Verbandes zu unterstreichen“, erklärt Referentin Dr. Nicola Buhlinger-Göpfarth, Vize-Sprecherin im Forum Hausärztinnen. Gemeinsam mit Kollegin Dr. Leonor Heinz, Sprecherin des Forums Weiterbildung, ist sie sicher, dass die beiden Foren dabei wichtige Bausteine sind. Sie wünschen sich daher auch in Zukunft einen intensiven Austausch mit den Studierenden.

Transitionsmedizin hat Hausärzte kaum im Blick

Bei der Transitionsmedizin sind Hausärzte oft noch außen vor, kritisierte Allgemeinmediziner Dr. med. Dipl.-oek. Bernhard Riedl anlässlich des Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Transitionsmedizin Mitte November. Bisher gebe es in Deutschland nur wenige Modelle zur Transitionsmedizin – und in diesen spielten Hausärzte keine Rolle, wird Riedl im Newsletter des Bayerischen Hausärzterverbandes zitiert. Dabei sei ein koordinierter Übergang vom Pädiater zum Hausarzt besonders wichtig. Denn Studien zeigten, dass sich der Krankheitsverlauf oft verschlechterte, wenn chronisch kranke Kinder und Jugendliche ungesteuert in die Erwachsenenversorgung wechselten. Plötzlich erhielten sie keine Anweisungen mehr, sondern mussten selbst ihre Erkrankung managen. Die Pubertät als oft schwierige Lebensphase könne dies noch erschweren. Laut Riedl haben sich Transitionskonferenzen bewährt, in denen Ärzte und nichtärztliche Gesundheitsberufe wie Ergotherapeuten sich abstimmen, die relevanten Informationen gezielt übergeben und die Jugendlichen im Umgang mit ihrer Erkrankung schulen. In „Transitioncamps“ würden solche Workshops mit Aktivitäten verbunden, das sei bei Jugendlichen sehr beliebt.



Fotos: privat, Cineberg - iStockphoto